

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Täglich 8 Rbl., halb: 4 Rbl., viertel: 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Täglich 9 Rbl., halb: 4 Rbl. 50 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Abgabestellen werden nicht fortgesetzt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstain & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenclör, Senatorstra. 18.

Inland.

St. Petersburg.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Jeksfaweta Feodorowna begab sich am Donnerstag, um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags, mit einem Extrazuge der Baltischen Bahn aus Neu-Peterhof nach Gatschino zur Begrüßung Ihres Erlauchten Vaters, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen-Darmstadt.

Um 2 Uhr 30 Minuten versammelten sich zum Empfange Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen-Darmstadt auf dem Peterhofer Bahnhofe nach Baltischen Bahn: der Commandant der Stadt Peterhof, General der Infanterie Freygang, der Hofmarschall des Allerhöchsten Hofes, Flügeladjutant Oberst Fürst W. S. Dolenstij-Melebinskij-Melezi, der Commandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant Richter, der Minister des Kaiserlichen Hofes und der Wapanagen, Generaladjutant Graf I. I. Woronzow-Daschlow und andere hochgestellte Persönlichkeiten, wobei diejenigen, welche im Besitz von Hessen-Darmstädtischen Ordensbändern sind, solche angelegt hatten.

Um 2 Uhr 35 Minuten traf der Kaiserliche Zug ein, in welchem sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Seregei Alexandrowitsch und die Großfürstin Jeksfaweta Feodorowna befanden. Auf dem Bahnhofe wurde Seine Königliche Hoheit von Seiner Majestät dem Kaiser, Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch nebst Erlauchten Söhnen, den Großfürsten Seregei

Michailowitsch, Alexander Michailowitsch und Georg Michailowitsch, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Älteren, dem Herzoge Georg Georgijewitsch von Mecklenburg-Strelitz und anderen Gliedern der Kaiserlichen Familie begrüßt.

Nach dem Austausch verwandtschaftlicher Begrüßungen nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt mit Seiner Majestät dem Kaiser und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch in der Equipage Maß. Gleich nach ihnen folgte in einer Equipage Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Seregei Alexandrowitsch nebst Gemahlin Jeksfaweta Feodorowna.

Seine Majestät der Kaiser und Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt hatten russische Generalsuniform angelegt.

Vom Bahnhofe gewuhnten Seine Majestät der Kaiser und Ihre Hoheiten sich in das Eigene Palais Seiner Majestät „Alexandrija“ zu begeben. (Pet. Herold.)

Zur bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers in Neval entnehmen wir dem „Nevaler Beobachter“ Folgendes: Wie wir hören, ist von maßgebender Seite, von der Voraussetzung ausgehend, daß es selbstverständlich ist, daß die Stadt den deutschen Kaiser als den hohen Gast Seiner Majestät unseres Kaisers mit allen Ehren zu empfangen habe, dem Stadthaupt von Neval uneingeschränkte Vollmacht erteilt worden, die erforderlichen Vorbereitungen für einen etwaigen Empfang zu treffen und in Bezug auf manche Einzelheiten desselben Unterstützung von derselben Seite zugesagt.

Alle Einzelheiten über den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Neval sind noch unbekannt; sogar das steht noch nicht fest,

ob Kaiser Wilhelm allein oder mit der deutschen Kaiserin kommt. Für den Fall eines längeren Verweilens ist, wie wir hören, eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Nevals, so der Marienkirche, des Schwarzenhäupterhauses, des Rathhauses etc. in Aussicht genommen.

Das Nähere wird durch den Adjutanten Grafen Ossuffew an maßgebender Stelle hier bekannt gegeben werden, der am nächsten Sonnabend oder Sonntag hier selbst eintreffen soll.

Der Bahnhof bereitet sich mit großer Hast zum Empfange vor. Der Bagageraum, in den man vom Hauptportal aus gelangt, wird vollständig ausgeräumt und mit exotischen Gewächsen reich decorirt, während das Portal einen großartigen Schmuck erhalten soll. Der hohe Gast soll dann direct durch die so hergerichtete Halle des Bahnhofes den vor dem gegenüberliegenden Ausgange stehenden Kaiserlichen Zug besteigen.

Dieser Tage erschien der allerunterthänigste Rechenschafts-Bericht des Kriegsministeriums für das Jahr 1888 im Druck. Der „Правда“ entnimmt demselben u. A., daß am 1. Januar 1888 die reguläre Armee 32,644 Generale, Stabs- und Oberofficiere und 820,484 Untermilitärs zählte. Die Kosakenarmee zählte, nach der Militärdienstzeit gerechnet, 3790 Generale, Stabs- und Oberofficiere und 164,854 Untermilitärs; im activen Dienst standen 2148 Generale, Stabs- und Oberofficiere und 34,529 Untermilitärs.

Die aus vielfähriger Praxis gewonnenen statistischen Daten in Bezug auf den Eisenbahndienst haben den Schluß zu ziehen gestattet, daß ein gewisser Procentsatz der Eisenbahnunfälle auf menschliche und Behrmmängel der Maschinen und des Zugpersonals zurückzuführen sei. Die Zahl der

Personen, welche blau von roth nicht zu unterscheiden vermögen, ist eine größere, als man anzunehmen geneigt wäre, und die Kurzsichtigkeit hat in den letzten Jahrzehnten ganz erstaunlich zugenommen. Es sind Fälle constatirt, in denen pflichttreue und kundige Maschinenisten in Augenblicken der Ermüdung nicht gleich zu erkennen vermochten, von welcher Farbe die Signallichter waren. Um nun die Passagier- und Frachtsüge auch vor solchen die Sicherheit derselben gefährdenden Zufällen zu schützen, hat das Communicationsministerium, dem „Правда“ zu folge, die älteren Inspectoren der Eisenbahnen per Circular verpflichtet, eine sorgfältige Prüfung des Gehörs und namentlich des Sehvermögens der Maschinenisten und des Zugpersonals vornehmen zu lassen. Diefelbe ergab nachstehende Resultate: Von 4,620 untersuchten Stations-Chefs waren — 17 Mann farbenblind, von 12,542 Maschinenstellern — 68, von 6,320 Maschinenisten — 21 und von 18,600 Bahnwächtern — 140. In der letzten Zeit wurden nun farbenblinde Beamten und besonders solche, die grün und gelb nicht unterscheiden können, entweder vom Dienste entfernt, oder auf solche Posten übergeführt, die keine genaue Unterscheidung der Farben verlangen.

Wetluga (Gouv. Rostroma). Ueber die große Feuersbrunst, welche am 21. v. M. die Kreisstadt Wetluga heimsuchte und vier Fünftel derselben in Asche legte, gehen den Blättern erst jetzt genauere Berichte zu. Wir entnehmen dem „M. A.“ folgendes Nähere: An dem den Wetlugaern unvergeßlichen Unglückstage befand sich die Mehrzahl derselben bei den Erntearbeiten, und es waren nur wenige Personen, meist Greise und Kinder, in der Stadt zurückgeblieben. Gegen 3 Uhr Nachmittags bemerkte der Kaufmann Dwtshinnikow von seinem Garten aus, daß unter dem Dache des Schuppen

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Archibald Clavering Gunter.

(21. Fortsetzung.)

Was ist der Grund? fragte Enid, in der sich die Neugier zu regen begann. Barnes aber begegnete ihrer Frage lächelnd mit den Worten:

Ich weiß wohl, ich sollte keine Geheimnisse vor Dir haben, Enid, aber es ist nicht mein Geheimniß, sondern das eines Andern. Ach, rief das junge Mädchen, ein Geheimniß — erzähle mir davon, bitte!

Erst beantwortete meine Frage. Also, ein Brief aus Egypten erregte mein Interesse an dem Bilde; es wurde ein Duell mit einer Glückshaler-Episode — ähnlich wie auf der Leinwand — darin geschildert, aber der Zweikampf, von welchem in meinem Briefe die Rede war, endete für keinen der Beteiligten tödtlich.

Der Brief war vermuthlich von Deinem Bruder.

Ich — ich möchte es Dir lieber nicht sagen.

Oh, dann war er also nicht von Deinem Bruder? Von irgend einem andern Herrn etwa?

Ja, er war von meinem Bruder, Du eifersüchtiger Dummkopf, sagte Enid lachend.

Weißt Du, wer der Held des Duells war?

Nein, Edwin hat ihn mir nicht ge-

nannt — er hat mich vielmehr, der Sache nie zu erwähnen, da die Angelegenheit, wenn sie ruckbar würde, für den Officier ein Kriegsgericht zur Folge haben könnte. Er konnte seinen Cameraden dem doch nicht aussetzen.

Freilich nicht. Nun sage mir, weshalb Du das Alles wissen wolltest?

Ich war eifersüchtig, sagte Barnes, der fester denn je davon überzeugt war, daß sein Argwohn in Betreff Edwin Anstruther's nur allzu wohl begründet sei und daß der junge Officier und Marina sich nie wieder begegnen dürften, aber er konnte seiner Braut doch nicht sagen, daß ihr Bruder eine Blutschuld auf sich geladen — und nahm deshalb zu einer Nothlüge seine Zuflucht.

Eifersüchtig auf einen Mann im Bilde — oh, wie wirst Du mich arnes Geschöpf tyrannisieren, wenn Du solche Anlagen hast, rief Enid mit schelmischem Ausblick aus.

Eine Woche schwand den Glücklichen schnell dahin und als Barnes eines Abends von einer Ausfahrt mit Enid zurückkehrte, fand er einen Brief von seinem künftigen Schwager vor, der ihn in warmen, herzlich Worten als den erwählten Gatten seiner über Alles geliebten Schwester willkommen hieß, da er aus Enid's Zeilen ersehe, daß sie ihn liebe und er, wie sie schreibe, der Einzige sei, der sie wahrhaft glücklich machen könne; in drei Wochen hoffe er, ihn in England zu begrüßen, da die „Seeschwalbe“ Befehl zur Rückkehr erhalten. Er theilte ihm mit, daß Enid ein Privatvermögen von Pfund Sterling 20,000 besitze und dankte ihm für die sehr hochherzigen Vorschläge, welche er für den Ehecontract ge-

macht, zugleich gab er ihm die Adresse eines Londoner Advocaten auf, welcher seit Jahren der Rechtsbeistand seiner Familie gewesen, ersuchte ihn, alles weitere Geschäftliche mit diesem zu erledigen und rieth ihm, da die Hochzeit so bald schon stattfinden solle — sich gleich nach England zu begeben, wohin ihm seine Braut nach ungefähr drei Wochen unter dem Schutze der Baronin Chartris folgen würde.

Das Schreiben befriedigte Barnes vollständig und ohne weitere Bemerkung händigte er es der Geliebten ein. Beim Lesen blickte Enid auf und sagte lächelnd: Du siehst, er nimmt es als selbstverständlich an, daß Du meiner würdig bist; ich glaube, er muß Dir schon einmal im Leben begegnet sein.

Barnes, dem das sehr wahrscheinlich dünkte, bat sie, ihm zu sagen, wo in England ein Bild von Edwin zu finden sei, damit er feststellen könne, ob ihre Vermuthung zutreffend wäre, worauf sie ihm sagte, daß er im Salon in Beechwood auf der dritten Seite des großen Albums eine Photographie ihres Bruders sehen würde.

Dann eröffnete er seiner Braut, daß er sie morgen verlassen müsse, da er in den sechs Wochen bis zur Hochzeit noch Vieles in England zu ordnen habe. Enid's Versuch, die Baronin schon gleich zum Mitreisen zu bewegen, scheiterte an der Thatfache, daß Letztere ihr Haus in London voll von Handwerkerln hatte, die erst in drei Wochen ihren Auszug halten würden.

Abends, als Barnes Enid auf der Terrasse „Gute Nacht“ wünschte, durchsuchte ihn etwas wie ein freundiger Schreck, denn zum ersten Mal seit ihrer Verlobung drückte

sie ihre rothen Lippen auf die seinen und schlüpfte dann, sich seiner Umarmung schnell entziehend, die Treppe hinauf und ließ ihren Verlobten in vollem Rausch des Glückes und der Seligkeit zurück.

Er sah sich kaum allein, als ihm zwei große, leidenschaftliche Augen in der Dunkelheit entgegen funkelten und eine weiche Stimme, die ganz besser vor Erregung war, ihn in's Ohr flüsterte: Sie Grausamer!

Ich — bitte entschuldigen Sie, Fräulein Paoli, jagte er zusammenstreichend, aber ich verstehe Sie nicht.

Ah, ich will deutlicher reden: Sie haben mir meine Freundin geraubt: ich sehe Enid kaum noch. Sie sind die Veranlassung, daß sie sich von mir zurückgezogen hat, wo ich so einsam und verlassen bin.

Diese Anklage war nur zu begründet, denn Barnes hatte es einzurichten gewußt, daß Enid während der letzten Woche nur wenige Worte mit Marina hatte wechseln können, denn, obgleich er seiner Braut nichts davon gesagt, fürchtete er, daß ein vertrauter Verkehr der beiden Mädchen eine Wiederbegegnung zwischen Marina und Edwin Anstruther herbeiführen könne.

Ehe er antworten konnte, fuhr die junge Corzulanerin mit unterdrückter Heftigkeit fort: Bin ich nicht würdig, mit Ihrer Geliebten zu verkehren, weil ich unglücklich bin? Habe ich je Anderes als Gutes von Ihnen geredet? Oder bin ich in Ihren Augen verflucht, weil ich jenen Schwur auf mich genommen habe?

(Fortsetzung folgt.)

Im Garten Lange heute Dienstag. Sehtes Concert und SOLISTEN-ABEND.

der benachbarten Bestzung Duqm hervorbrang. O. tief schleunigst zur benachbarten Feuerwehration und machte Meldung von dem Brande, die Wöschmannschaften verzögerten aber ihre Ankunft auf dem Brandplatze so lange, daß bereits die Häuser zweier Grundstücke in Flammen standen, ehe die Feuerwehr erschien. Mittlerweile hatte sich zum Unglück noch ein heftiger Wind erhoben, welcher die Flammen vom Entstehungsberd nach den Reihen trieb, in welchen sich circa 50 große Verkaufslotale befanden und von wo aus sich der Brand über die Naberehnaja längs der Wetzuga verbreitete. In den Reihen fanden die Flammen natürlich reiche Nahrung und es war hier vollständig unmöglich, irgendwas zu retten, da die Gluth unerträglich war. Auf der Naberehnaja mühten sich die Mannschaften dreier Spritzen vergeblich ab, der Ausbreitung des entsefeten Elements Einhalt zu thun; das Feuer wurde vielmehr vom Winde mit Blitzgeschnelle auf die andere Seite, die Kostromskaja getrieben, wo rasch das Dummagebäude, die Feuerwehration, das Post- und Telegraphengebäude und das Waisengericht in Asche sanken. Hier waren nur wenige Leute mit Lösch resp. Netten beschäftigt, da das Volk damit fast ausschließlich auf der Naberehnaja und in den Reihen sich abmühte. Dem Kassirer der Stadtbank gelang es nur mit Ausbietung aller Kräfte, den massiven Kassenschrank, welcher die städtischen Gelder, die Kapitalien und Wechsel der Bank enthielt, zu retten. Die Telegraphen- und Postbeamten retteten ebenfalls noch rechtzeitig die Telegraphenapparate und Postkassen auf die Heerstraße außerhalb der brennenden Stadt und empfingen auch dort die, aus dem Gouvernement Wologda angekommene Post, die unter Anderem auch ein Geldpaket mit 45,000 Rbl. enthielt. Später wurde die Post in der vom Feuer verschont gebliebenen Polizeiverwaltung installiert. Inzwischen waren die auf den Feldern und Wiesen beschäftigt gewesenen Leute herbeigekitt, die aber angesichts dessen, daß eine Strafe nach der anderen der Vernichtung anheimfiel, rasch alle Hoffnung aufgaben, irgend einen Theil der Stadt zu erhalten und sich auf das Retten ihres Privateigentums beschränkten. Nur ein kleines Häuflein Leute nahm unter der Führung des Fabrikanten Peterson den Kampf mit dem Feuer auf und suchte dem Umsichgreifen desselben durch Niederreißen mehrerer Bauten entgegenzuwirken. Das Krasseln der Flammen, das Gepolter zusammenbrechender Wände überlötete schließlich das Geläute der Kathedralglocken; von Zeit zu Zeit ertönte der Knall explodirender Spirit- oder Petroleumfässer, oder es flogen da und dort aufbewahrte Pulvermengen auf und durch die aufwirbelnden Funken wurden neue Quartale in Brand gefetzt. Das Feuermeer hatte lange Zeit die Kathedrale verschont, der starke Wind trieb aber immer neue Funkenmassen heran und so begann auch dieser altehrwürdige Bau zu brennen. Der Brand wurde erst bemerkt, als die Flammen bereits an mehreren Stellen hervorlörkten und schon den Glockenthurm erfaßt hatten; in der Kathedrale sollte eben der Abendgottesdienst seinen Anfang nehmen und so war die Geistlichkeit sogleich bei der Hand, um die Heiligthümer zu bergen. Um diese Zeit, gegen 8 Uhr Abends, erstreckte sich der Brand auf vier Fünftel der Stadt; die Gluth hatte derart zugenommen, daß die in die Gärten geretteten Sachen zu brennen begannen, die Mehrzahl der Straßen war unpassierbar und auch mehrere auf den Kreuzungspunkten vom Volke im Stich gelassene Spritzen verbrannten. Aus der Nachbarschaft gekommene Bauern halfen nach Kräften und führten das wenige vom Feuer Verschonte nach sicheren Orten, da in der Nähe des anderthalb Quadratwerrst großen Brandplatzes Alles von der furchtbaren Hitze zerstört wurde. Erst gegen 10 Uhr, als der Wind an Kraft nachließ, war auch eine Abnahme des Brandes bemerkbar, und nachdem man einige Bauten niedergelassen, erreichte man endlich die Lokalisierung des Brandes, der gegen 11 Uhr erlosch. Eine Kathedrale, über 900 Wohnhäuser und fast 1800 Hofgebäude sanken innerhalb 8 Stunden in Asche, ca. 2500 Menschen verloren fast all' ihr Eigentum. Den ersten Tag nach dem Brande mußte die Mehrzahl der Abgebrannten hungern, da nirgends Brod aufzutreiben war. Die erste wesentliche Hilfe ergabte der Fabrikant Peterson, der 80 Pud Roggenmehl spendete, sodas wenigstens Brod für die Hungernden beschafft werden konnte. Die Lage der Abgebrannten ist die denkbar traurigste; das Hilfskomitee erhielt zwar in den ersten Tagen nach dem Brande Spenden im Betrage von 2000 Rbl., seitdem ist aber nur wenig eingegangen. Diese Summe reicht aber höchstens für 14 Tage aus.

Ausländische Nachrichten

— Der deutsche „Reichsanzeiger“ bringt folgenden Erlas des Kaisers Wilhelm I.

Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in Meinem Namen, auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungsorganisation, durch den Reichskanzler geführt werden soll.

An Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“, den 9. August 1890.

Wilhelm I. R.
von Capri.

An den Reichskanzler.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorstehenden Allerhöchsten Erlasses ist die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zubehörungen unter meiner Oberleitung einem Sec.-Offizier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel „Gouverneur von Helgoland“ führt, und einem Zivilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Kommissar für Helgoland“ beigelegt wird, übertragen.

Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des Kaiserlichen Kommissars ist dahin abgegrenzt, daß dem Gouverneur die Verwaltung des Hafens, einschließlich der Hafenpolizei, die Verwaltung des Seezeichen- und Leuchtfeuerwesens, sowie aller sonstigen technischen Seesachen, dem Kaiserlichen Kommissar dagegen die übrige Zivilverwaltung, insbesondere die Verwaltung der Kommunal-, Polizei-, Kirchen-, Schul-, Domänen-, Steuer- und Zollsachen, die Verwaltung der Seebadeanstalt, sowie endlich die Rechtspflege obliegt.

Die Verwaltung wird ebenso wie die Rechtspflege bis auf Weiteres nach den zur Zeit auf Helgoland geltenden Rechtsnormen im Namen Sr. Majestät des Kaisers geführt.

Die bisherige Zuständigkeit der Behörden bleibt im Uebrigen unverändert.

Mit Wahrnehmung des Amtes des Gouverneurs ist bis auf Weiteres der Kapitän zur See Geiseler, mit Wahrnehmung des Amtes des Kaiserlichen Kommissars der Geheime Regierungsrath Bermuth beauftragt.

Berlin, den 9. August 1890.

Der Reichskanzler
von Capri.

— Nachdem der deutsche Kaiser England verlassen hat, wird nachträglich aus den Tagen seines Aufenthaltes in Ostende eine wichtige Aeußerung bekannt, welche er bei der Frühstückstafel am Sonntag dem König Leopold gegenüber gethan hat. Der Kaiser sagte, der europäische Friede sei auf Jahre hinaus gesichert, und so lange er das Szepter führe, werde er immer nur für den Frieden arbeiten. Diese Meldung klingt an sich nicht unwahrscheinlich. Der zweite Theil derselben ist gewissermaßen selbstverständlich. Sie steht aber auch im Einklange mit den Auffassungen, denen man von halbamtlicher deutscher Seite Glauben zu verschaffen bemüht ist, indem man versichert, die Erlolge des Besuches am englischen Hofe seien weit werthvoller, als es die öffentliche Meinung in Deutschland anzunehmen geneigt sei. Die Welt, insofern sie friedliebend sei, habe allen Grund, sich dazu zu beglückwünschen, daß mit dem Kaiserbesuche in England sich eine Thatsache vollziehe, welche geeignet sei, die Beziehungen zwischen Deutschland und England, denen das jüngste Abkommen zwischen den beiden Ländern bereits einen so freundschaftlichen Charakter aufgedrückt hat, womöglich noch vertraulicher zu gestalten. Diese Reise dürfe gewissermaßen als eine Vervollständigung des Friedensvertrages bezeichnet werden, der Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien mit einander verbindet. Was darunter zu verstehen sein mag, überlassen wir dem Scharfsinne des Lesers. Geheime Verträge und ähnliche derartige Abmachungen können mit der englischen Regierung nicht abgeschlossen werden. Es kann sich also immer nur um mündliche Bürgschaften handeln, die mit dem Ministerium Salisbury vereinbart wurden und so lange Werth behalten, wie dieses oder ein ähnliches Kabinet die Regierung führt. Immerhin mag der Kaiser die Zusicherung erhalten haben, daß die Königin, so lange das Parlament nicht eine Whig-Regierung erfordert, an der bisherigen Richtung festhalten und Alles thun werde, um die Konservativen zu halten.

— Die Erlolge, welche man in Ungarn mit der Einführung eines Zonen-tarifs erzielt hat, sind noch bedeutender, als man vor einigen Tagen annahm. Man meldet darüber der „Post. Stg.“ aus Pest: Der Zonen-tarif hat nach offiziellen Angaben im ersten Jahre seines Bestehens eine Mehreinnahme von 2,048,033 Fl. ergeben. Die Zahl der beförderten Personen ist um 7,874,524,

b. h. um 151,8 v. H. gestiegen. Die sämtlichen Mehrauslagen für die neuen Züge betragen 600,000 Fl., doch sind ungefähr 400 neue Personenwagen notwendig geworden, die bestellt worden sind. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Berechnet man die durchschnittlichen Kosten der Neuananschaffung eines Personenwagens auf 7000 Fl., so ergibt sich für die Inbetriebstellung der erwähnten 400 Wagen ein einmaliger Aufwand von 2,800,000 Fl. Nach Abzug der Betriebskosten für nöthig gewordene neue Züge im Betrage von 600,000 Fl. von der ganzen Mehreinnahme im Betrage von rund 2 Millionen Fl. verbleibt eine reine Mehreinnahme von rund 1,400,000 Fl. Innerhalb zweier Jahre werden also die erwachsenden einmaligen außerordentlichen Ausgaben vollständig durch die Mehreinnahmen gedeckt, welche die Einführung des Zonen-tarifs bedingt. Vom dritten Jahre an bringt dann letztere der Eisenbahnverwaltung und somit dem Staate bedeutend höhere Einnahme als bisher.“

— Ein kirchenpolitischer Zwischenfall von ernster Bedeutung ist in Ungarn im Anzuge. Die Entscheidung des Papstes in Sachen der Laufe der Kinder aus gemischten Ehen ist nach einer Erklärung des Cardinals Simors zu einem Interview bereits eingetroffen. Sie ist in durchaus staatsfeindlichem Sinne ausgefallen. Der katholische Clerus wird in seiner rententen Haltung verharren und entgegen der Anordnung des Gesetzes über gemischte Ehen die der protestantischen Kirche zugehörigen Kinder katholisch taufen, ohne sich durch die darauf gesetzten Geldbußen und Gefängnisstrafen beirren zu lassen. Das Decret der Curie hat eine für den Kirchenfrieden des Landes verhängnisvolle Bedeutung. Die Bewegung dürfte zur Einführung der Civilehe und zur Befestigung der Matrikelführung durch die Geistlichkeit führen.

— Der Berichtstatter des „New-York Herald“ in Kairo hat von Dr. Peters vor dessen Abreise nach Neapel einige Mittheilungen erhalten. Dr. Peters sagt, daß er es war, welcher den König Mwanga von Uganda in sein Land zurückführte. Mwanga haßt die Engländer und will gegen sie sechten, falls er unter ihre Schutzherrschaft gestellt werden soll. Letzteres ist bekanntlich bereits so gut wie gewiß. Ueberall habe man die Deutschen lieber. In Kannas hätten die Gallas die britische Flagge heruntergerissen und verbrannt. Während der Leiter einer englischen Expedition, Herr Jackson, da war, habe der Sultan die deutsche Flagge im Nordosten des Victoria-Nyanza aufgezo-gen. Dr. Peters hat die deutsche Flagge im ganzen Gallas Wasai Land aufgezo-gen und Verträge mit allen Stämmen abgeschlossen, welche den deutschen Schutz dem englischen vorzogen. Die in der deutschen Sphäre abgeschlossenen Verträge werden deutschen Gesellschaften übergeben und die in dem Gebiet nördlich der Seen der deutschen Regierung übergeben werden. Dr. Peters bezeugte drei englischen Expeditionen, welche ihm den Weg verlegen sollten. Zwei davon hatten im Gallas Land große Noth wegen Mangel an Lebensmitteln auszustehen. Dr. Peters verschaffte sich seinen Proviant mit Gewalt von den besiegten Stämmen. Er verwarft sich gegen die Bezeichnung Viehdieb, den ihm die Engländer gegeben haben. In Uganda war er vom 18. Februar bis zum 27. März und traf Emin in Zimporo, wo die beiden Reisenden drei Tage beisammen weilten. Dr. Peters kennt Emin's Absichten, darf sie aber nicht mittheilen. Ueber den deutsch-englischen Vertrag will er seine Ansichten nicht äußern. Zuerst geht er nach Berlin und darauf nach Amerika. Später gedenkt er das Somaliland zu erforschen.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Pilsen,

welches bekanntlich in der Nacht zum Dienstag stattfand, berichtet ein Passagier dem „Wiener Fremdenblatt“ Folgendes:

Der Zug, welcher in Omlund das Personal wechselte, gelangte um 11 Uhr 30 Minuten Nachts mit einer Verspätung von 14 Minuten nach der Station Blowic, von welcher derselbe um 11 Uhr 32 Minuten unter strömendem Regen mit elf Waggons, die mit 78 Personen besetzt waren, ablassen wurde. Der Zug mochte etwa seit zehn Minuten die Station Blowic verlassen haben und fuhr auf einem ungefähr sechs-zehn Meter hohen, sehr abschüssigen Damme, auf welchem das Geleise über den Fetschbach führt, als zwischen den Wächterhäusern 349 und 350 die Katastrophe eintrat. Das Geleise scheint durch das starke Andrängen des Wassers nach und nach unterwaschen worden zu sein, die Locomotive drückte, über die Geleise fahrend, die Schienen ein, die

nachfahrenden Waggons wurden unter schrecklichem Krachen über den Damme theils rechts, theils links hinabgeschleudert und zertrümmert. Ich befand mich in dem einzigen Coupé zweiter Klasse Nr. 2299 — die übrigen waren Waggons dritter Klasse — mit mehreren Förstern, die am Forstkongresse theilgenommen hatten, im Gespräch. Plötzlich fühlten wir einen heftigen Ruck und ein entsetzliches Krachen, während sofort das Licht erlosch. Die sechs Insassen des Coupés stürzten durcheinander, der Waggon überstürzte sich, schlug mit dröhnendem Gepolter auf und wir befanden uns auf dem schlammigen Boden. Mir rann das Blut aus einer leichten Stirnwunde über das Gesicht herab. Wir hörten neben uns lautes Jamern und Wehklagen, doppelt schauerlich in der Finsterniß der Nacht. Nur langsam löste sich der wirre Knäuel, mit Mühe gelangt es uns einige Streichhölzer anzuzünden. Wir befanden uns, Alle blutend, inmitten von Trümmerhaufen; durch das gänzlich zerfallene Dach des Waggons, der auf den schlammigen Boden geschleudert war, sahen wir die Coupéfenster dem Firmamente zugewendet. Wir schlugen dieselben ein und krochen mühsam heraus. Unter uns hörten wir brausende Wasserwogen. Auf dem Damme bot sich ein Bild des Entsetzens, vor uns der Waggon zweiter Klasse mitten im Geleise ohne Dach, nur eine Seitenwand erhalten, links auf 30 Schritte Entfernung die Locomotive mit Tender umgestürzt, rauchend, am Dache, die Räder quer über den Damme. Seitwärts sechs Waggons, der letzte bereits zum Theile im Wasser, die übrigen Waggons in Trümmern, da und dort die Schienen geknickt, das Erdreich aufgerissen. Neben der Locomotive kauerten zwei Passagiere mit Kopfwunden. Der Locomotivführer lag stöhnend und verbrät im Dache. Er wurde hervorgezo-gen und in's Gras gebettet. Aus dem Tender der Locomotive hingen die Fäße des buchnäblich zerdrückten Heizers hervor. Am schlimmsten hat die Katastrophe dem letzten Waggon mitgepielt, der an den Dach nach rechts geschleudert ward. In demselben hatten sich Auswanderer nach Amerika befunden. Ein zweijähriges Kind war todt; ein Arbeiter dem Sterben nahe, zwei Frauen gräßlich verstimmt.

Eine Reihe entsetzlicher Szenen spielte sich ab, in der finsternen Nacht schrieten Kinder schreierfüllt nach ihren Eltern. Die Vorhänge wurden von den Fenstern gerissen und als Verbände für die Verwundeten benützt. Der Zugsführer Kronba und das unverletzt gebliebene Zugpersonal griffen mit größter Aufopferung ein. Einundelbhalb Stunden dauerte die fürchterliche Situation, bis endlich von Pilsen und Blowic die Hilfszüge eintrafen. Kaum zehn Personen des Zuges sind unverletzt geblieben.

Tiefergeschüttet war der Anblick der angekommenen Verwundeten auf dem Pilsener Bahnhofe, woselbst bedauerlicherweise für die Aufnahme und entsprechende Unterbringung äußerst mangelhafte Vorbereitungen getroffen worden waren. In einer Ecke zusammengelauert sah man eine Italienerin, das Gesicht voller Wunden, händeringend und von Verzweiflung erfüllt unaufhörlich rufend: „Wo ist mein Kind? Ich bezahle Alles, gebt mir mein Kind!“ Knapp daneben lag das arme Kind, ein zweijähriger Knabe, welcher auf der Stelle todt geblieben war. Neben dieser unglücklichen Mutter befand sich vor einer besinnungslos daliegenden Frau ein Mädchen, unausgesetzt in den Tönen tiefster Verzweiflung um Hilfe rufend. Ueberall, wohin man sah, begegnete man schreckensbleichen Gesichtern.

Tagesschronik.

— In nächster Nähe unserer Stadt ist in der Zeit von Sonnabend Abend bis Sonntag Abend ein schauerlicher Mord verübt worden, über den wir bis jetzt Folgendes erfahren: Seit Sonnabend Abend wurde der 21-jährige Sohn des an der Jarzewskastrasse, im Hause Gernert wohnhaften Webers Benaxel vermißt. Gestern Morgen wurde der Vermißte nun auf einer in Dombrowka belegenen Wiese des Ziegeleibesetzers König mit beinahe vollständig durchschnittenem Halse entseelt aufgefunden. Etwas Näheres ist uns bis zur Stunde nicht bekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Der Drang nach Brasilien nimmt unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung noch immer zu und sollen dem Bernehmen nach im Laufe dieser Woche Viele die Reise nach dem Lande ihrer Träume anzutreten beabsichtigen. Die hiesige und ausländische Presse hat wiederholt Veranlassung genommen, diese Hereingekommener zu veröffentlichen und die Leute vor allzugroßer Leichtgläubigkeit zu warnen, völlig unbedeutende Privat-

Personen, welche die Verhältnisse Brasiliens kennen, haben in wohlmeinender Absicht dieselben geschilbert, ja sogar die Beilichkeit hat von der Kanzel herab den Auswanderungslustigen die tiefe Bedeutung des goldenen Spruches „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“ klar gemacht, und doch hat dies Alles nichts fruchtbar, die Leute sind einmal in dem Wahne befangen, daß ihnen dort unsägliches Glück winkt und darum gehen sie eben nach Brasilien. Wie verblendet manche dieser bedauernswerthen Leute sind, geht daraus hervor, daß sie das für den Verlauf ihrer Dabseligkeiten gelöste wenige Geld verliedern und den sie Warnenden zur Antwort geben: „sie brauchten nichts mehr, denn wenn sie in Brasilien ankommen würden, fänden sie Alles vor, was sie benötigten; dort würde ihnen nicht nur Land sondern auch Häuser mit voller Einrichtung ohne jede Bezahlung übergeben werden.“ — Wie ganz anders werden diese armen Menschen schon nach wenigen Monaten sprechen! — Zu bedauern ist nur, daß die Auswanderer meist ordentliche arbeitlustige Menschen sind, während das arbeitsscheue, lieberliche Gesindel, das wir sehr gern missen möchten, ruhig hier bleibt und nicht im Entferntesten daran denkt, die Fleischtopfe Egyptens im Stiche zu lassen.

— **Vertraute Unvorsichtigkeit.** Am Sonntag Nachmittag spielten mehrere Knaben in der Nähe einer an der Schöpfung belegenden Windmühle. Einer derselben wagte sich im Eifer des Spiels zu nahe an den im Gange befindlichen Mühlenflügel heran und trug eine ernstliche Verletzung am Kopfe davon.

— **Ueber die Frage: ob oberirdische Telegraphen und Telephondrähte die Blitzgefahr vermehren oder vermindern** ist schon unendlich viel geschrieben und gestritten worden. Der Bremer Branddirector Dittmann hat nun anlässlich eines am 17. v. M. über Bremen niedergegangenen furchtbaren Gewitters über die Wirkungen desselben hochinteressante eingehende Untersuchungen angestellt, und ist derselbe zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen, welche in den Telephon- und Telegraphendrähten eine Vermehrung der Blitzgefahr sehen, vollständig im Irrthum sind. Herr Dittmann behauptet ganz entschieden, daß die Stadt Bremen nur durch die zahlreichen Drahtlinien von einer großen Gefahr bewahrt worden ist und führt in dieser Beziehung Folgendes aus:

Die hier beobachteten Vorgänge, welche für die Beurtheilung der Frage, ob die oberirdischen Telegraphen- und Telephondrähte als Blizableiter von Werth, so günstig wie nur möglich verlaufen sind, haben ergeben, daß das gesammte Netz der in der Stadt oberirdisch geführten blanken Telegraphendrähte, die neben guter Erbleitung fast allgemein an die Gas- und Wasserleitungsrohre angeschlossen sind, einen unter immerwährender Kontrolle stehenden riesigen Blizableiter bildet, und daß gerade diejenigen Gebäude, welche solche Leitungen tragen, besser geschützt sind, als die nicht damit versehenen. Je mehr Drähte auf einem Gebäude ruhen, um so größer ist der Gesamtschnitt der Drähte, um so besser die Leitungsfähigkeit, um so weniger ein Ueberspringen des Blizes auf das Gebäude zu befürchten. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß alle sorgfältig angelegten Rohrgefänge, wie es seitens der Behörden unbedingt geschieht, mit besonderen Blizableitern versehen werden und hierdurch schon unmittelbar für das bezügliche Gebäude und kostenlos für den Besitzer als Blizableiter wirken müssen. Die Weigerung mancher Hauseigentümer, an ihrem Gebäude die Anbringung von Gefängen und Drähten zu gestatten, ist also unverständlich. — Branddirector Dittmann kommt in seinem Berichte zu dem Schluss, daß im Allgemeinen die Telegraphen- und Telephonleitungen viel bessere Blizableiter sind, als viele der gewöhnlichen Blizableitungen, da letztere sehr häufig von Leuten gelegt werden, denen das volle Verständniß für die dabei in Betracht kommenden Grundsätze fehlt. Eine Blizableiteranlage, welche nicht sachgemäß mit vorzüglicher Erbleitung unter Berücksichtigung der vorhandenen örtlichen Verhältnisse gelegt ist, erhöht die Blitzgefahr ganz wesentlich.

— Der in unserem Sonntagsblatt näher bezeichnete Schwindler Guttman — beiläufig bemerkt ein kleiner erwachsener Mensch — versuchte am Sonntag Nachmittag vor Abgang des letzten Zuges auf dem Warschau-Wiener Bahnhofe in Warschau übermalt einen hiesigen Herrn zu prellen, indem er denselben unter dem Vorgeben, er habe sein Portemonnaie verloren, um ein Darlehen von 2 Rbl. ersuchte. Der be-

treffende Herr hatte nun aber am Morgen unsere Warnung gelesen und als p. Guttman ihm sein Anliegen vorgetragen hatte, sagte er ihm direct ins Gesicht, daß seine Schwindelereien bereits offenkundig seien und rief nach Polizei, worauf sich G. auf's Bitten legte und schließlich englisch brühte. Hoffentlich ist derselbe nun gewarnt und versucht wieder, sich durch ehrliche Arbeit sein Brod zu verdienen.

— Die Wetterpropheten stellen für das laufende Jahr einen frühen und strengen Winter in Aussicht. Aus dem Umstände, daß bei Platanen und anderen Bäumen das Laub wolle vier Wochen früher als in anderen Jahren zu fallen begonnen hat, glauben dieselben bereits für die ersten Tage des Monats November tüchtige Schneefälle voraussetzen zu dürfen. Nach den verschiedenen Absonderlichkeiten, welche uns das Jahr 1890 bereits gebracht hat, dürfte übrigens auch das Eintreffen dieser Prognose möglich sein.

— Die am Sonnabend und Sonntag in Helenenhof stattgehabten Produktionen des Kapitan Fowler fanden Seitens des zahlreich anwesenden Publikums viel Anerkennung und erntete sowohl Kapitan Fowler als auch seine Gattin, welche es in der Kunst des Treffens ebenfalls erstaunlich weit gebracht hat, ungewöhnlich reichen Beifall. — Wie verlautet, wird das seltene Kunstschützenpaar übrigens auch in einem im Innern der Stadt belegenen Lokale noch einmal auftreten.

— **Im Langeschen Garten** findet heut anlässlich des letzten Konzerts der Denny'schen Konzertsapelle ein Solisten-Abend statt. Wir machen auf das gewählte und vorzügliche Programm hiermit ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß die Kapelle Morgen Abend im Verein mit der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons in Helenenhof ein Doppelkonzert giebt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 9. August, das ist am zweiten Ziehungstage der 1. Klasse der 155. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 14527 Rs. 4,000. — Nr. 10063 Rs. 2,000. — Nr. 10047 und 10766 Rs. 500. — Nr. 15181 und 20914 Rs. 200.

Auf Nr. 440, 1449, 2206, 9637, 10492, 12146, 13169, 15777, 20361 und 22874 zu je Rs. 100.

Auf Nr. 494, 1624, 4246, 4826, 6520, 6598, 8725, 8917, 10718, 11614, 11933, 12642, 12674, 12715, 13830, 15987, 16169, 16544, 18014, 22344, 22499 und 22736 zu je Rs. 50.

Das **Technikum Mittweida** (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 22. Schuljahre 886 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerkenswerth: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, Siam, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahme für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 12. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikums Mittweida (Sachsen).

Kleine Notizen.

— In einer Sitzung des „Syndicat des Vins de Champagne“ in Reims wurde laut „Frankf. Z.“ eine Geploggenheit englischer Gasthöfe zur Sprache gebracht, welche für weitere Kreise von Interesse ist. Die Betreffenden verlangen nämlich von mehr oder minder bekannten Champagner-Firmen dafür, daß sie deren Marke auf ihre Weinlatten setzen, ganz bedeutende Summen; es ist festgestellt worden, daß ein einziges Haus 500 Rfr. jährlich zu zahlen hatte. Das oben erwähnte Syndicat hat nun beschlossen, diesem Verlangen entgegenzutreten.

— Eduard v. Bauernfeld ist am Sonnabend, 8½ Uhr Vormittags gestorben. Bauernfeld wurde zu Wien am 13. Januar 1802 geboren, studierte daselbst Jurisprudenz und wurde 1826 als Konzeptspraktikant bei der niederösterreichischen Regierung angestellt. Später erhielt er eine Stelle bei der Lotteriedirektion. Von seinen Lustspielen haben namentlich „Die Befehlsstücke“, „Bürgerlich und Romantisch“ und „Großjährig“ Erfolg gehabt.

Neueste Post.

Saratow, 9. August. Der Marktsteden Bekowo wurde mehr als zur Hälfte durch Feuersbrünste eingeäschert.

Berlin, 9. August. Wie am zwanzigjährigen Gedenktage der Schlacht bei Weissenburg, so ließ auch am Schlachttage von Bärth, dem 6. August, der Kaiser in aller Frühe einen prächtigen Lorbeerkranz auf den Sarg des Kaisers Friedrich in der Friedensträße niederlegen. Die Schleiße ent-

hielt das Datum des 6. August und den Namenszug unseres Kaisers mit der Krone.

Wien, 9. August. Nach dem amtlichen Ergebnis sind bei dem letzten Eisenbahnunglück bei Pilsen 4 Personen, davon 2 Eisenbahnbeamte, getödtet, 10 schwer und 32 leicht verletzt worden. Eine amtliche Bekanntmachung der Generaldirektion der Staatsbahnen erklärt betreffs der Eisenbahnunfälle bei Böls und bei Pilsen, daß lediglich elementare Ereignisse und keineswegs die Außerachtlassung von Vorsichtsmaßregeln oder Dienstvorschriften die Schuld tragen.

Napel, 10. August. Der Afrika-reisende Dr. Peters ist gestern hier mit dem Dampfer „Medusa“ der britisch-indischen Linie eingetroffen.

Brüssel, 9. August. (Nord. Tel.-Ag.) Die Regierungsblätter bringen eine offiziöse Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm den Frieden wünsche und glaube, derselbe müsse durch die Achtung vor den Rechten Aller gesichert werden; dies müsse die Politik aller Herrscher sein.

Kairo, 9. August. Die ägyptische Regierung hat beschlossen, an allen Punkten des Rothen Meeres, wo eine Ausschiffung von Pilgern zu gewärtigen ist, Militär aufzustellen und Militärposten zu errichten, sowie ferner einen besonderen Kreuzer auf dem Suez-Kanal zu stationiren, um eine etwaige Landung zu verhindern. Die Cholera in Diebbah rafft täglich Hunderte dahin.

Telegramme.

Petersburg, 10. August. (Nord. Tel.-Ag.) Am gestrigen Tage geruhte Seine Majestät der Kaiser in Zarstoke Selo eine Besichtigung der Truppen vorzunehmen.

Rogow, 10. August. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist in der Nähe der hiesigen Station ein der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft gehöriger Waaren-Waggon, welcher 140 Pud Waaren enthielt, verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Berlin, 10. August. Die Kaiserin Augusta Victoria traf gestern hier ein und stattete der medizinischen Ausstellung einen Besuch ab. — Die Kaiserin wurde der Professor Baolli vorgestellt, welchen dieselbe nach dem Befinden der Königin Margaretha von Italien befragt.

Hamburg, 10. August. Der Minister von Boetticher ist nebst Gefolge gestern Mittag am Bord der deutschen Korvette „Victoria“, welche von dem Aviso „Pfeil“ escortirt wurde, auf Helgoland eingetroffen. Nachmittags 3½ Uhr erfolgte unter Abfingung von „Deutschland, Deutschland über Alles“ die Aufspinnung der deutschen Flagge. Später versammelten sich die deutschen und englischen Beamten zu einem gemeinschaftlichen Diner.

London, 10. August. Stanley ist heute nach Paris abgereist.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herr Miszczenko aus Odessa. — Borisow aus Kiew. — Riwkin aus Moskau. — Goldfeder und Rotschein aus Warschau. — Hirsch aus Hamburg. — Feist aus Kastel. — Weissbart aus Kempen. — Winkert aus Cherson. — Choronzky aus Schaulen.

Hotel Victoria. Herr Babinowicz aus Bialystok. — Gajewski und Fischer aus Warschau. — Gutstein aus Lublin. — Tananowicz aus Andreapol. — Moskowczenko aus Cherson. — Werder aus Tomaschow. — Oberst-Lieut. Nagajow aus Petersburg. — Frau Stózkowska aus Petersburg.

Hotel Mannteuffel. Herren: Majowski, Kahl und Tursz aus Warschau. — Pechowicz und Normann aus Moskau. — Rimbach aus Lipsk.

Hôtel de Pologne. Herr Simson aus Riga. — Plewowski aus Zdanska-Wola. — Israelitan aus Smolensk. — Hassenberg und Lawkowicz aus Warschau. — Renner aus Tomaschow.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 2. bis 9. August 1890

Gelauf: Otto Hartmann, Gustav Graumann, Johann Dant, Arno Alexander Dietel, Robert Lange, Alexander Hampel, Alfred Baumgart, Theodor Hausig, Adolf Sundrum, Julius Wünsch, Otto Keller, Hugo Wandel, Theodor Engelhart, Wöves, Karl August Dennig, Alexander Amieck, Karl Scheffel, Wanda Primmé, Olga Stäbel, Lydia Dittler, Bertha Ringel, Olga Anna Jäkel, Aniela Müller, Leotobia Figulina, Emma Heidrich, Julianna Alma Stelzig, Marie Glas, Wanda Fröhmel, Helene Marie Abel, Frieda Hankt, Reinhold Albert Rudolf Jäkel, Hugo Lange.

Angeboren: Robert Heymann Neber mit Mathilda Hausser. — Adolf Dittmann mit Emilie

Schulz. — Johann Schreiber mit Gertrude Wörz. — Eugen Reumann mit Julianna Schmitt. — Christian Hinz mit Julianna Hermann. — Johann Wojciechowski mit Emilie Handt. — August Pajal mit Ida Walter.

Gestraft: Adolf Baute mit Josefina Jünger. Edward Ulrich mit Ida Kap. — Ernst Gustav Klausner mit Wilhelmine Emma Schiller. — Anton Berthold Melcarel mit Emilie Olga Bergmann. — Adolf Ferdinand Schulz mit Josefina Hempel. — Heinrich Gottlieb Gebler mit Anna Johanna Haupt. — Hermann Ernst Heinrich Pajal mit Marie Reitner. — Friedrich August Wörbs mit Natalie Reuschner.

Gestorben: Julius Eugen Knoß 9 Monate, Adolf Sommer 2½ Jahre, Dkar Schidetzang 6 Monate, Mathilde Gust 3 Wochen, August Heinrich Münchberg 47 Jahre, Olga Heinrich 4 Monate, Margarethe Zopf 86 Jahre, Iznay Reinhold Kühnel 1 Monat, Elise Richter 2 Monate, Maria Baumann 21½ Jahre, Johanne Karoline Arbeiter 55 Jahre, Stanislaw Scheider 3 Monate, Otto Matkowsky 1½ Jahr, Olga Schwarz 3½ Monate, Emil Köhler 11 Monate, Wanda Unger 1 Jahr 5 Monate, Roman Ludwig Poch 8 Monate, Julius Job 1 Jahr 9 Monate, Julius Sander 4 Monate, Emilie Debiß 10 Monate.

Gewinnvertheilung.

Stadt	Gewinn	Belohnung	
		1. Klasse	2. Klasse
Petersburg	100 Rbl.	4	6
Berlin	100 Rbl.	4	6
Bonn	100 Rbl.	5	5
Paris	100 Rbl.	3	7
Wien	100 Rbl.	4	6
St. Petersburg	100 Rbl.	3	7
Berlin	100 Rbl.	4	6
Bonn	100 Rbl.	5	5
Paris	100 Rbl.	3	7
Wien	100 Rbl.	4	6
St. Petersburg	100 Rbl.	3	7

Inserte.

Анъ Козубскій

потерялъ свою легитимационную книгу и проситъ нашедшаго отдать такую въ канцелярiю магистрата гор. Лодзи.

Verloren

wurde am Sonntag Abend gegen 11 Uhr von dem Paradiese bis zur Nawrot-Straße eine silberne Damen-Uhr mit goldener Kette, sowie ein goldener Trauring mit den Initialen E. S. 11.

Der Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen entsprechende Belohnung abzugeben beim Kaufmann Ernst Langer, Widzewska-Straße Nr. 1187 a.

Hochlegante, neue, ein- und zweispännige

HALBVERDECK-WAGEN

und Dollants, (6-1

ferner einige noch im guten Zustande befindliche gebrauchte Wagen, sowie aller Arten Geschirre,

silberplattirt und schwarz, neue und auch gebrauchte, sind zu haben bei

A. Sommer,

Dzielna-Straße Nr. 8.

Reelle Bedienung. Solide Preise.

Die seit 9 Jahren auf der Bachodnia-Straße Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“

bestehende amerikanische

Wäsch-Anstalt

und Glanzplätterei

empfehlte sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegentlichste.

Meine Filiale

befindet sich im Paradiese in dem Colonialwaren-Laden des Herrn Geisler.

H. v. Kierski.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach längerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

EMILIE DÖRING

geb. Proppe

im Alter von 60 Jahren, am Sonntag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung, zu welcher alle Verwandte und Bekannte eingeladen werden, findet Dienstag, den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in ZGIERZ, vom Trauerhause, Glückstrasse, aus statt. Lodz, den 11. August 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, beseitigt Sommersprossen und die Hautschärfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weissen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzupfehlen und im Parfümerie-Depot von **W. Kulakowski**, Petrikauer-Strasse Nr. 45, für 45 Kop. pro Flacon zu bekommen.

PENSIONAT REMUS.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß der

Unterricht in meiner Anstalt am 1. (13.) August beginnt. Anmeldungen für neu eintretende Schüler und Schülerinnen werden vom 11. August täglich entgegengenommen. **Emilie Remus.**

Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Besetzungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (echte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Versand, worauf man beim Einkauf zu achten bitte.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener-Brunnen-Comptoir.

Privat-Lehr-Anstalt

Der Unterricht in mehrer beginnt am 20. August neuen Stils. Neue Schüler und Schülerinnen werden täglich angenommen. **M. Berlach**, Petrikauer-Strasse Nr. 108.

DR. JACOB KOHN,

Spezial-Arzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten, ist von Wien nach Lodz zurückgekehrt. Sprechstunden von 8-11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags, Ecke Petrikauer- und Grüne-Strasse, Haus Wislicki, Nr. 45 (neu). (15-2)

befördert in **ANNONCEN** sämtliche den existieren **E. MARKGRAF** Zeitungen

Anmeldungen von Schülern für meine **israelitische Knabenschule** nehme ich täglich von 2 bis 6 Uhr (13) Nachmittags entgegen. **Boris Jacobsohn**, Petrikauer-Strasse Haus Rosen, 1. Stod.

Ein diebstahlsicheres **möbliertes Zimmer** ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4-7)

Helenenhof.

Mittwoch, den 13. August 1890:

Doppel-Concert



ausgeführt von dem Streichorchester (30 Mann) aus dem Schweizer-Thal in Warschau unter Leitung des Herrn **Henry Berény**, Kapellmeister und Solo-Violinist, und der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dmochowski**. Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop. Anfang 4 Uhr Nachm.

DER STEIN DER WEISHEIT
Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

50 Pf.	Reich illust. Jahrbuch erscheinen 24 Hefte mit ca. 1000 Abbildungen und vielen Beilagen. Preis jedes Heftes, 24 bebildnete Seiten 8-10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100. Nur 50 Pf. (auch in 4 Quartals, a. 3 M., nur 50 Pf.)	50 Pf.
50 Pf.	„Der Stein der Weisheit“ die einzige in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift in geistiger, sittlicher, unparteiischer, populärwissenschaftlicher, welche über die stetig anwachsenden Erzeugnisse auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten unterrichtet sein wollen.	50 Pf.
50 Pf.	Wierteljährliche Prämumeration 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.	50 Pf.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

Bahnarzt R. SAURER ist von seiner Reise zurückgekehrt und täglich zu sprechen. Petrikauer-Strasse Haus L. Saels. **Dr. B. Handelsmann** wohnt jetzt 2 1/2 in a. (Bath) Strasse Nr. 3. Sprechstunden Special für Magen- und Darm-Kranke von 7 1/2-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. (50-7)

Die Aufnahme der Schüler in meiner Schule beginnt mit dem 2. (14.) und der Unterricht den 14. (26.) August l. S. **Sin Pianoforte** in aut. Zustande, ist billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl. (3-1)

Eine Baustelle an einer Hauptstrasse, in verkehrsreicher Gegend gelegen, ist ohne Zwischenhändler unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist der Exped. d. Bl.

Bur gefälligen Beachtung! Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab im demselben Hause wie früher Zachodniastrasse Nr. 273 a, parterre, Eingang durch's Thor. **MAX JAKUBOWICZ.** (8-7)

III-klassige Privatschule mit 6-jährigem Curfus in Zgierz. Hiermit erlaube ich mir mitzutheilen, daß Schüler täglich von 1. August bis zum 1. September in meiner Schule angenommen werden. An der Schule ist ein Pensionat. **A. Kowalezewski.** (8-5)

Gesucht wird ein tüchtiger **Maschinist** bei **EMIL REMUS in Zgierz.** (3-1)

Helenenhof.

Dienstag, den 12. August 1890: Von 6 Uhr Nachmittags ab **Concert**

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dmochowski**. Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

Tücht. Buchbinder finden lohnende Beschäftigung bei **R. Luther, Lodz.**

10 JUNGE HUNDE (2 Monate alt), Kreuzung von echten englischen und dänischen Doggen, sind zu verkaufen im Zoologischen Garten i. Warschau.